

## Andrea Karrasch

### Ich und Greta

**F**rau Giersch hat die gleiche feuerrote Perücke wie der Frisör von nebenan, ist aber klein und buckelig und manche haben Schiss vor ihr. Dabei kann ihr die Idee kommen, dir ein ofenwarmes Rosinenbrötchen zu schenken, das dir auf der Zunge zergeht, während sie mit ihren roten und traurigen Augen guckt, wie du guckst. Frau Giersch schläft nie; es ist viele Monde her, seit sie das letzte Mal geschlafen hat. Jede Nacht stiert sie in ihren glühenden Backofen und denkt an traurige Sachen. Die Sehnsucht nach Schlaf, die vom Ofen ausgehende Hitze und die traurigen Sachen, die sie denkt, sind Schuld daran, dass ihre Augen so rot sind. Man kann nie sicher sagen, was in Frau Giersch stecken mag – Schokoladenpudding oder Hafer-schleim – wenn sie klein und bucklig durch die Nacht zu ihrem Ofen humpelt, ob sie an ihr Gebäck denkt, oder ihren Buckel, oder an die Berge, wenn sie sich aus der Nacht herauslösen und im Mondlicht kobaltblau schimmern. Sie ist wie meine Spielzeugsoldaten, die sind auch klein und brauchen wenig Schlaf, meist schlafen sie sogar erst ein, wenn die Sterne schon ganz müde sind und der Morgen über den Rand der Nacht späht.

Trotz der Rosinenbrötchen gehöre ich auch zu den Jungs im Block, die Schiss vor Frau Giersch haben. Deshalb stehen an Tagen, an denen ich zur Schule muss, meine

Spielzeugsoldaten – besonders die Deutschen, die haben eine blaue Uniform und sind daher sehr pflichtbewusst – schon am Fenster, ungefähr seit Vater glaubt, dass ich mir die Zähne putze, und halten Ausschau nach Frau Giersch.

Von meinem Zimmer aus – wir wohnen im 5. Stock, ich, Vater und die Frau, die morgens aus seinem Schlafzimmer kommt – hat man einen tollen Blick. Man kann alle Laternenpfähle sehen, alle bis hinunter zum Meer, dann das Meer selbst und über das Meer hinüber bis auf die andere Seite der großen Bucht, und manchmal sogar noch ein bisschen weiter, bis an die Stelle, wo die Welt aus dem Wasser steigt.

Man kann natürlich auch einfach nur Frau Giersch sehen, wie sie aus ihrer Bäckerei kommt, am Morgen noch kleiner und buckliger, weil die Nacht schwer ist und sich um ihre Schultern gelegt hat wie eine große, schwarze Katze. Spätestens wenn sie am vorvorletzten Laternenpfahl vor unserem Haus angekommen ist, schießt der deutsche Soldat einmal mit seinem Gewehr in die Luft und da weiß ich, ich muss los, wenn ich Frau Giersch nicht im Treppenhaus begegnen will. Das ist eng und ich muss sie riechen, wenn ich mich an ihr vorbeidrücke, und sie riecht mehr nach nassem Hund als nach ihren Brötchen, das ist sicher, ich habe Erfahrung.

Wenn sie die vorletzte Laterne erreicht hat, ziehe ich mir die Schuhe an. Die Zeit reicht dann nicht mehr, um die Schnürsenkel zuzumachen, aber ich kann mich nicht um alles kümmern, ich gebe lieber Gas, damit ich raus komme, die Treppe runter, ab durch die Haustür, und dann, dann ist er da, der Tag.

Er ist größer, als ich ihn mir von oben habe vorstellen können, die Sonne ist ganz weiß vor lauter Sommer und wenn ich um die Ecke biege, die gelbe, die, an der Vater seinen Gemischtwarenladen hat (aber Vater hat noch nicht aufgeschlossen, das hängt mit der Frau in seinem Schlafzimmer zusammen), habe ich manchmal Glück, und Greta trudelt vorbei.

An Tagen, an denen die Sonne scheint, macht sie immer eine kurze Pause und betrachtet das Bild an der Mauer neben Vaters Laden. Da schwimmt ein Dorsch über blau gestrichenen Beton und wenn die Jahreszeit stimmt, wachsen aus der Ritze vor der Mauer Pustebumen. Wenn man schnell guckt, sieht es aus, als ob der Dorsch durch die fedrigen Sternenblumenbälle gleitet und überhaupt über den Himmel statt durch das Meer.

Sowie Greta dann weitergeht, wippen ihre blonden Zöpfe. Es sieht aus, als habe sie den Himmel an der Angel, sie spaziert los und er folgt ihr wie ein dicker, glitzernder Fisch.

Wenn ich also Greta sehe – sie ist schon fast 11 und wohnt im Eingang neben mir – bücke ich mich schnell (da ist es wieder gut, dass die Schnürsenkel noch offen sind) und mache umständlich zwei Schleifen, aber ich gucke nicht hin, ich gucke lieber Greta hinterher mit ihren Zöpfen und dem Himmel und so. Es ist schon vorgekommen, dass ich vor lauter Greta den rechten mit dem linken Schuh zusammengebunden habe, und dann bin ich gleich beim ersten Schritt wieder umgefallen. Wenn das passiert, stelle ich mir vor, die Welt ist eine Schale, die langsam voll

Nacht läuft und auf ihrem Grund liege ich, der Junge aus dem 5. Stock des neuen Wohnblocks, und hoffe, es ist nicht Frau Giersch mit ihren roten, in der Nacht leuchtenden Augen, die mich dort findet.